Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 21. Mai 1885. Nr. 232.

Deutschland.

Berlin, 20. Mai. Dem Bundesrathe ist der nachstehende Antrag Preußens zugegangen: „Der Artikel 76 der Reichsverfassung enthält die Bestimmung, daß Streitigkeiten zwischen verschiedenen Bundes-Regierungen, sofern dieselben nicht privatrechtlicher Natur sind, auf Anrufen des einen Theiles von dem Bundesrath erledigt werden sollen. Nach dem Geiste der Verfassung wird diese Vorschrift dahin zu verstehen sein, daß nicht nur vorhandene Streitigkeiten der Kompetenz des Bundesrathes unterstehen, sondern daß derselbe auch berufen ist, dem Entstehen solcher Streitigkeiten vermittelnd vorzubeugen, wenn ein Antrag dahin gestellt wird. In diesem Sinne erlaubt sich die königliche Regierung, die Aufmerksamkeit des Bundesraths darauf zu lenken, daß zwischen Preußen und Braunschweig Mißhelligkeiten voraussichtlich entstehen würden, wenn Se. königliche Hoheit der Herzog von Cumberland Herzog von Braunschweig würde.

Der durch die Reichsverfassung gewährleistete preußische Besitz der Provinz Hannover ist von dem Herrn Vater des Herzogs von Cumberland nach Maßgabe des beiliegenden Protestes angefochten worden; der König Georg hat sich bis an sein Lebensende als einen mit Preußen im Krieg befindlichen Souverän angesehen und die dieser Stellung entsprechende politische Haltung beobachtet, wie das aus der Anlage hervorgeht. Der Herzog von Cumberland ist durch seine Kundgebung vom Juli 1878 in die gleiche Stellung gegen Preußen eingetreten. Der Herzog hat seitdem seinen Ansprüchen auf Hannover nicht entsagt, und die Haltung seiner Anhänger im hannoverschen Lande ist bis in die Gegenwart von der Art, daß selbst ein persönlicher Verzicht des Herzogs von Cumberland auf die von ihm erhobenen Ansprüche an Hannover der königlichen Regierung keine Bürgschaft für das Aufhören der auf Losreißung Hannovers von Preußen gerichteten Bestrebungen der Welfenpartei gewähren würde.

Der bei diesen Bestrebungen gemachte Vorbehalt, daß die Abtrennung des Königreichs Hannover von Preußen auf gesetzlichem Wege herbeigeführt werden solle, ist bedeutungslos, da der gesetzliche Weg durch die gegebenen Verhältnisse naturgemäß ausgeschlossen und nur der gewaltsame möglich ist. Bei der reichstreuen Gesinnung der Bevölkerung im Herzogthum Braunschweig dürfte die Welfenpartei in dieser keinen nennenswerthen Anhalt finden; der Herzog von Cumberland aber würde sich auch als Herzog von Braunschweig den Einflüssen der Partei, an deren Spitze Seine königliche Hoheit bisher steht, und deren vornehmste Leiter als seine Mandatare für seine Interessen thätig sind, nicht entziehen können.

Die Thronbesteigung des Herzogs würde deshalb die unvermeidliche Folge haben, daß sich in Braunschweig unter der staatlichen Autorität eines der Theilhaber an der souveränen Bundesgewalt ein Stützpunkt für verfassungswidrige Bestrebungen bilden würde, deren Spitze gegen die vom Reich garantirte Integrität des preußischen Staates gerichtet wäre.

Die politische Haltung des Herzogs von Cumberland, wie sie in amtlichen Kundgebungen hervorgetreten, ist jederzeit geeignet gewesen, die welfische Partei in der Verfolgung ihrer Ziele zu ermuthigen. In dem Notifikationsschreiben vom Juli 1878 hat der Herzog den Protest erneuert, welchen der König Georg V. unter dem 23. September 1866 gegen Preußen erhoben hat, und die in diesen beiden Schriftstücken enthaltenen Erklärungen werden in keiner Weise durch das Notifikationsschreiben des Herzogs vom 18. Oktober 1884 oder sein Besitzergreifungspatent von demselben Datum invalidirt.

Auf Grund der beiden erstgenannten Dokumente befindet sich der Herzog von Cumberland noch heute im ideellen Kriegszustande gegen Preußen, und bei seinem Regierungsantritt mußte, wenn nicht Preußen und Braunschweig dem deutschen Reich angehörten, rechtlich der Kriegszustand zwischen beiden Staaten eintreten. Diese rechtliche Situation gewinnt eine praktische Bedeutung durch die Thatsache, daß mit dem Herzogthum Braunschweig gerade diejenigen hannoverschen Gebiete grenzen, in welchen nach Ausweis der Wahlen zum Reichstag die welfische Partei die Mehrheit der Bevölkerung bildet.

Der Herzog von Cumberland würde, in seiner benachbarten Residenz, nicht wohl im Stande sein, Verbindungen und Zumuthungen abzuwehren, welche den inneren Frieden des Reichs in Frage stellen. Wenn die Landeshoheit in Braunschweig mit allen ihren Rechten an der Reichsregierung in die Hände eines Fürsten gelegt würde, der einem Theil der Bevölkerung von Hannover als Prätendent auf die gesammte preußische Provinz dieses Namens gilt, so würde Seine Majestät der König von Preußen die Fürsorge für die Sicherheit im Lande selbst in die Hand nehmen, wenn nicht die Institutionen des Reichs die Mittel zur Verhütung unmöglicher Zustände darböten. Unter diesen Umständen würde, auch wenn das Recht des Herzogs zur Succession ein prinzipiell unbestrittenes wäre, die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig und die damit verbundene Betheiligung an der Reichsregierung politisch unzulässig sein, weil die innere Sicherheit des Reichs dadurch gefährdet würde.

Se Majestät der König von Preußen beabsichtigt nicht, der weiteren Entschließung der Organe des Herzogthums und des Reichs bezüglich der Thronfolge in Braunschweig vorzugreifen, die königliche Regierung sieht aber voraus, daß der Regierungsantritt des Herzogs von Cumberland in Braunschweig zu Streitigkeiten zwischen Preußen und Braunschweig führen würde, welche nicht privatrechtlicher Natur sind, also unter den Begriff des Artikels 76 der Reichsverfassung fallen. In dieser Voraussicht stellt Preußen den Antrag, die Ueberzeugung der verbündeten Regierungen dahin auszusprechen, daß:

> die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig mit dem inneren Frieden und der Sicherheit des Reichs nicht verträglich sei,

und zu beschließen,

> daß die braunschweigische Landesregierung hiervon verständigt werde.

von Bismarck."

Die in den Anlagen mitgetheilten Schriftstücke bestehen aus öffentlichen Kundgebungen des Königs Georg und seines Sohnes, des Herzogs von Cumberland, welche den bewußt festgehaltenen Gegensatz der welfischen Herrschaftsansprüche zu der 1866 in Deutschland geschaffenen politischen Neuordnung auf das Schärfste hervortreten lassen.

Anlage I reproduzirt den französischen Originaltext der vom König Georg unterzeichneten und vom Grafen von Platen-Hallermund gegengezeichneten Kundgebung, welche, von Hietzing bei Wien am 23. September 1866 datirt, an alle Mächte gerichtet war, und in welcher König Georg, der preußischen Annexion Hannovers gegenüber, erklärte, daß er niemals auf seine Souveränetätsrechte in seinen Staaten verzichten werde.

Anlage II stellt einige Auszüge aus Briefen des Königs Georg an seinen Agenten in Paris zusammen, deren mit der Unterschrift oder der Paraphe des Königs versehenen Originale sich im Archive des auswärtigen Amtes befinden. Erwähnte Auszüge datiren der Reihenfolge nach aus Villa Braunschweig, Hietzing, den 30. Juni 1867, den 7. November 1867, Donnerstag, 21. November 1867; Villa Thun, Gmunden, Mittwoch, den 2. September 1868, Sonntag, den 13. Juni 1869. Alle mitgetheilten Auszüge beschäftigen sich mit der Eventualität eines kriegerischen Zusammenstoßes zwischen Preußen und Frankreich und den Vorbereitungs-Maßregeln behufs Inszenirung eines aktiven Auftretens der welfischen Propaganda im Bunde mit dem kriegsgerüsteten Frankreich, zur Wiederherstellung des Königreichs Hannover. Unter Anderem erklärt König Georg: „Alles kommt nun aber darauf an, daß meinerseits nichts verabsäumt wird, was die Pflicht für meine heilige Sache erheischt, und daß der Allmächtige um Jesu Christi Willen sie schließlich siegen läßt. Drum nur hinaufgeschaut und auf Gott vertraut!"

In dem Schreiben vom 21. November 1867 betont er die Nothwendigkeit,

„meinerseits um Gottes Willen mit allen Dingen auf das vollkommenste fertig und bereit zu sein, damit, wenn die Vorsehung für gut befindet, den casus belli herbeizuführen, ich augenblicklich bei der Hand bin, als Verbündeter dem Kaiser zur Seite zu stehen, um mit Hülfe seiner mächtigen Unterstützung mein gutes Recht und das von Deutschland unter des Herrn Beistand erkämpfen und ersiegen zu können."

Endlich begründet König Georg unterm 13. Juni 1869 seinem Agenten gegenüber die Ablehnung gewisser Propositionen, indem er schreibt:

„da ich, wie Sie wissen, nur das eine Ziel mit der strengsten Konsequenz und nie ermattender Energie verfolge, unter Gottes gnädigem Beistande und Segen, ein großes und mächtiges Welfenreich wieder herzustellen und meinen Thron wieder aufzurichten, sowie, von den theuern Meinigen umgeben, als der König in alter Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu meinem theuern und so beispiellos treuen Volke heimzukehren; überdies aber auch mit des Allmächtigen Hülfe meinen Thron und Reich mit eigenen Waffen, als Verbündeter Frankreichs und Oesterreichs mir wieder zu erobern."

Anlage III enthält die bekannte Kundgebung des Herzogs von Cumberland, in welcher er dem König von Preußen Mittheilung von dem Ableben König Georgs macht und gleichzeitig sein Prätendententhum aufrichtet.

Anlage IV die an den Kaiser und König gerichtete Ratifikation vom Ableben des Herzogs Wilhelm von Braunschweig und Regierungsantritt des Herzogs von Cumberland.

Anlage V das Patent, mittelst dessen der Herzog von Cumberland die Regierung des Herzogthums Braunschweig übernimmt.

— Ueber die Gesundheitsverhältnisse im Regierungsbezirk Marienwerder, die, wie der „R.- u. St.-A." schreibt, „seit längerer Zeit einen Gegenstand ernster Sorge für die Staatsregierung bilden", berichtet das amtliche Blatt:

Nachdem es im Jahre 1883 durch die zweckmäßigen Maßnahmen der Sanitätsbehörden gelungen schien, dem im Jahre 1882 bis hinein in das Jahr 1883 konstatirten häufigen Vorkommen des Flecktyphus Einhalt zu thun, mehrten sich im Frühjahr 1884 die Anzeichen, daß diese Krankheit unter der Bevölkerung mehrerer Kreise, namentlich der Kreise Konitz, Schwetz, Straßburg und Thorn eine erhebliche Ausdehnung gewonnen habe und durch die fluktuirende Arbeiterbevölkerung von einem Kreise in den andern weiter getragen sei. Vielfach hatten die Erkrankten ärztliche Hülfe nicht in Anspruch genommen; eine Anzeige von den Erkrankungen, auf welche hin das schleichende Uebel ärztlich festgestellt worden wäre, war unterblieben, so daß die Sanitätsbehörden Vorkehrungen zur Bekämpfung der Epidemie mehrfach nicht hätten rechtzeitig treffen können. Welchen Umfang die Erkrankungen angenommen haben, ergiebt sich aus der Thatsache, daß in der Zeit vom 1. April bis Ende Dezember 1884 im Regierungsbezirk Marienwerder 785 Erkrankungen an Darmtyphen und 166 Fälle von Flecktyphus gemeldet wurden und daß in dem ersten Quartal dieses Jahres die Zahl der Erkrankungen an Flecktyphus auf 194 stieg. Nachdem die Regierung durch eine Verschärfung der Vorschriften über die Anzeigepflicht ansteckender Krankheiten möglichste Vorsorge getroffen hatte, auf daß kein Krankheitsfall der Kenntniß der Sanitätsbehörden entgeht, sind, wo der Ausbruch der Krankheit festgestellt wurde, nicht nur die allgemeinen sanitären Verhältnisse einer besonders eingehenden Prüfung unterzogen und etwaige Seuchenherde in aufgesammeltem Schmutz, schlechtem Trinkwasser, ungesunden Wohnungen zc. beseitigt worden, die Regierung hat auch für eine abgesonderte Pflege der Kranken, für eine durchgreifende Desinfektion der Wohnungen und der Sachen, mit welchen die Kranken in Berührung gekommen waren, und, wo es Noth that, aus öffentlichen Mitteln für eine Unterstützung der Kranken durch Lebensmittel zc. Sorge getragen. Es sind Vorkehrungen getroffen, daß nicht, wie es für die frühere Zeit mehrfach konstatirt war, erkrankte Personen, welche auswärts Arbeit genommen hatten, durch Wechsel des Aufenthalts und Rückkehr in die Heimath die Krankheit verschleppen, und es ist den Arbeitgebern, namentlich solchen, welche fremde Arbeiter in größerer Zahl beschäftigen, für Krankheitsfälle die Einrichtung von Krankenstationen (Baracken zc.) strengstens zur Pflicht gemacht worden. Die Armuth der Bevölkerung die häufig vorhandene Schwierigkeit der Beschaffung ärztlicher Hülfe und erfahrener Pflege der Kranken, für welche allerdings auf die segensreiche Hülfe der Ordensschwestern und Diakonissinnen zu rechnen ist, erschweren eine rasche und erfolgreiche Bekämpfung des Uebels. Es wird der vollen Unterstützung der Regierung bei den von ihr getroffenen Maßnahmen seitens der hierzu Vermögenden und namentlich der Unterstützung seitens der Presse durch fortgesetzte Belehrung der Bevölkerung über ihr Verhalten der Gefahr und dem Ausbruch der Krankheit gegenüber bedürfen, um den Heerd derselben zu vernichten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. Mai. Wir weisen unsere Leser darauf hin, daß Retourbillets, welche am Sonnabend vor Pfingsten gelöst werden, bis Dienstag Abend zur Rückfahrt auf den Eisenbahnen berechtigen, also 4 Tage gelten. Die gewöhnliche Gültigkeitsdauer eines Retourbillets ist bekanntlich 2 Tage; dazwischen fallende Sonn- und Festtage werden aber nicht mit angerechnet.

— Der Herr Landgerichts-Direktor Havenstein zu Stargard ist zum Geh. Ober-Justizrath ernannt worden.

— Wie man der „Starg. Ztg." mittheilt, hat ein Gartenbesitzer in Stockholm mit der Kapelle des Kolberg'schen Grenadier-Regiments Nr. 9 ein Abkommen getroffen, wonach dieselbe in Stockholm für's erste 15 Konzerte geben soll, für welche eine Garantie von 5000 Mark übernommen ist. Falls das Geschäft lohnend wird, dürften noch mehrere Konzerte gegeben werden. Vorläufig liegt ein Gesuch um Ertheilung eines fünfwöchigen Urlaubs vom 5 Juli ab für die Regiments-Kapelle dem Kriegsministerium vor.

— Landgericht. Strafkammer 1. Sitzung vom 21. Mai. — Am 25. November v. J. wurde vor der Strafkammer I. des hiesigen Landgerichts gegen den Redakteur der „Pommerschen Reichspost", Herrn Dr. Contzen und gegen den Faktor Herrn Malkewitz wegen Beleidigung verhandelt. Wir haben s. Z. ausführlich über die Verhandlung berichtet. Es handelte sich um eine von Herrn Malkewitz verfaßte und in Nr. 88 der „Pomm. Reichspost" am 13. April v. J. veröffentlichte Lokalnotiz, in welcher eine am Abend des Charfreitags v. J. in der Friedrichstraße zwischen einigen Artilleristen des hier in Garnison liegenden Artillerie Regiments stattgehabte Schlägerei geschildert und daran eine Kritik über das Benehmen der dabei Betheiligten geknüpft war. Der Gerichtshof erkannte, nachdem der in dem Artikel dargestellte thatsächliche Vorgang im Wesentlichen durch die Beweisaufnahme bestätigt wurde, auf Einstellung des Verfahrens, weil derselbe der Ansicht war, „daß es für die Strafverfolgung an dem nach § 194 des St.-G.-B. erforderlichen Antrag fehle. Die bei dem Vorfalle betheiligten Mannschaften hätten einen Strafantrag nicht gestellt und seien nicht einmal ermittelt worden. Der von dem Kommandeur des Artillerie-Regiments gestellte Strafantrag sei aber nicht rechtsgültig und könne aus § 196 des St.-G.-B nicht begründet werden, weil eine gegen Mitglieder der bewaffneten Macht in Beziehung auf ihren Beruf begangene Beleidigung als vorliegend nicht anzunehmen sei." — Gegen dieses Erkenntniß hatte die kgl. Staatsanwaltschaft Revision eingelegt und wurde dieselbe auch durch Urtheil des Reichsgerichts vom 24. Februar d. J. für begründet erachtet und die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung in die erste Instanz zurückverwiesen. Das Reichsgericht ist der Ansicht, daß die Mannschaften auch bei dem Exzeß in ihrem Beruf waren und deshalb der Regiments-Kommandeur zur Stellung eines Strafantrages berechtigt war. In dieser Beziehung sagt das Urtheil des Reichsgerichts: Können im Gegensatze zu den sonstigen Mannschaften des Artillerie-Regiments durch den Artikel nur die einzelnen, bei den Exzessen betheiligten Artilleristen als beleidigt gelten, so ist doch der Annahme des Vorderrichters, daß diese Be-

leidigung ge en diese Mitglieder der bewaffneten Macht nicht in Beziehung auf ihren Beruf begangen ist, nicht beizustimmen. Seine Annahme ist keineswegs eine lediglich thatsächliche, vielmehr von rechtsirrthümlicher Auffassung des Begriffs „Beruf", insbesondere des Begriffs „Beruf eines Mitgliedes der bewaffneten Macht", sowie des Verhältnisses der Beleidigung und des Berufs beeinflußt". Es folgen sodann nähere Feststellungen über die Auslegung des § 196 des St.-G.-B. und weiter heißt es: „Es kann auch eine außerdienstliche Thätigkeit, wenn sie durch militärische Vorschriften geregelt und dadurch in den Bereich der besonderen Berufspflichten eines Mitgliedes der bewaffneten Macht gezogen ist, eine Verletzung der militärischen Berufspflichten enthalten, und solcher Fall liegt hier vor. Zweifellos gehört wesentlich zu dem Berufe eines Soldaten, daß er die ihm anvertraute Waffe zur rechten Zeit, am rechten Orte und in der rechten Art gebraucht. Ein Soldat, welcher von der ihm zum Tragen im Dienst wie außerhalb seiner dienstlichen Thätigkeit anvertrauten Waffe, sei es in oder außer dem Dienst Gebrauch macht, wo und wie er es nicht darf, verletzt seine Berufspflicht". Es werden nun die Kriegsartikel angeführt, welche die Bestimmungen über den Gebrauch und über den rechtswidrigen Gebrauch der Waffe enthalten und heißt es in dem Erkenntniß sodann weiter: „Es kann hiernach einem Zweifel nicht unterliegen, daß Soldaten, welche, wenn auch außerhalb des Dienstes, rechtswidrig von der ihnen anvertrauten Waffe Gebrauch machen, Pflichten verletzen, welche ihnen ihr Beruf als Mitglieder der bewaffneten Macht auferlegt. Der Lage der Verhältnisse entsprach es, wenn der Verfasser des Artikels am Schlusse der Erwartung Ausdruck gab, daß die Militärbehörde über die Vorgänge eine Untersuchung anstrengen und die Exzedenten bestrafen werde. Der Umstand, daß die in dem Artikel angegebenen Thatsachen im Wesentlichen dem wirklichen Hergange entsprachen, beseitigt selbstverständlich nicht die Strafbarkeit wegen der noch eingeflochtenen, für sich als beleidigend erachteten Aeußerungen und ebensowenig die Beziehung dieser Beleidigungen auf den Beruf der Artilleristen. Es kann daher mit Grund nicht verneint werden, daß der Regiments-Kommandeur als amtlicher Vorgesetzter dieser in Beziehung auf ihren Beruf beleidigten Mitglieder der bewaffneten Macht gemäß § 196 des St.-G.-B. selbstständig den Strafantrag stellen durfte und einen gültigen Strafantrag gestellt hat."

Heute stand nun in der Sache nochmals Verhandlungs-Termin an. Bei der Beurtheilung der Sache mußte sich heute natürlich der Gerichtshof an das Erkenntniß des Reichsgerichts halten und als feststehend annehmen, daß der Regiments-Kommandeur zur Stellung des Strafantrages berechtigt und solcher auch rechtzeitig gestellt war. Auch durch die heutige Zeugenvernehmung wurde festgestellt, daß die in dem Artikel angeführten Thatsachen über den Exzeß im Wesentlichen richtig waren, da der Artikel jedoch direkt beleidigende Worte entbielt, beantragte der Herr Staatsanwalt gegen jeden der Angeklagten 100 M. Geldstrafe. Herr Malkewitz bat in längerer Rede um Freisprechung. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß es sich darum handele, ob die Art und Weise, wie die Thatsachen dargestellt sind, beleidigender Art sei. Eine Kritik sei zwar in gewisser Weise berechtigt, auch einige scharfe Ausdrücke angebracht gewesen, aber einzelne Ausdrücke seien doch zu scharf und wegen dieser müsse eine Bestrafung eintreten. Der Gerichtshof betrachtete nach der ganzen Gesammtlage die Sache sehr milde und erkannte gegen Herrn Contzen nur auf 3 M. Geldstrafe, gegen Herrn Malkewitz auf 5 M., sprach auch Publikationsbefugniß zu.

— Es liegt im Interesse des Publikums, Beschwerden über Bescheide und Anordnungen der königlichen Eisenbahn-Betriebsämter nicht direkt bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten, sondern bei den Eisenbahndirektionen, ferner Anträge, welche an die Betriebsämter zu richten sind, nicht sofort bei den Direktionen anzubringen. Durch die letzteren erfolgt nur die Untersuchung und Entscheidung von Beschwerden und Enschädigungs-Ansprüchen, welche den Verkehr mit anderen als den im Gebiete des deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns belegenen Bahnen betreffen, sowie aller Beschwerden über die unrichtige Frachtberechnung. Alle übrigen Beschwerden und Entschädigungsansprüche aus dem Personen- und Güterverkehr sind bei demjenigen Betriebsamte anzubringen, in dessen Bezirk die Abgangs- oder Bestimmungsstation, beziehungsweise diejenige Station belegen ist, über deren Verfahren Beschwerde erhoben wird, oder wo die Veranlassung zur Beschwerde gegeben ist.

— Schon jetzt machen wir darauf aufmerksam, daß am 24. Juni, als dem 400. Geburtstage unseres Landsmannes Johann Bugenhagen, des treuen Mitarbeiters Dr. Martin Luthers, vom Stettiner Lehrerverein in Wolff's Garten eine Bugenhagenfeier veranstaltet werden wird. Herr Direktor Professor Dr. Muff hat die Güte gehabt, die Festrede zu übernehmen, während das Vokal- und Instrumental-Konzert von dem Sängerchor des genannten Vereins und der Kapelle des 34. Infanterie-Regiments ausgeführt wird.

— Am 18. d. M. wurden dem Maler Schmidt aus seiner Falkenwalderstr. 85 belegenen Wohnung 106 M. entwendet.

— Bei einer in diesen Tagen bei einer des Diebstahls verdächtigen Person vorgenommenen Haussuchung sind ein Paar Schraubenschlittschuhe mit Messingtritt gefunden und gab der Inhaber der Wohnung an, dieselben gefunden zu haben. Da angenommen wird, daß die Schlittschuhe aus einem Diebstahl herrühren, liegt es im Interesse der Untersuchung, wenn sich der rechtmäßige Eigenthümer auf dem Kriminal-Bureau (gr. Wollweberstraße 60—61, Hof l.) meldet.

— Der in einem hiesigen Cigarrengeschäft beschäftigte Laufbursche Paul Treptow hat wiederholt aus dem Geschäft Cigarren in nicht geringen Partien entwendet. Dieselben hat er an einen Arbeiter Stark für 1,50 M. per 100 Stück verkauft, doch haben sich bei einer bei Stark vorgenommenen Haussuchung noch 6 Kisten vorgefunden.

— Gestern Mittag gegen 12 Uhr ging beim Herabfahren auf der gr. Schanze wiederum ein Pferd vor einem Fuhrwerk durch, vor dem Postgebäude brach eine Achse des Wagens und schlug derselbe um, wobei das Pferd zum Stehen kam. Der Führer des Wagens — Geschäftsführer Herm. Lüdtke — erlitt einige Quetschungen.

— Mehrere Mitglieder des hiesigen Stadttheaters hatten sich nach Schluß der Wintersaison vereinigt und gastirten in Greifswald und Anklam. Dieselben scheinen auch fernerhin noch vereinigt bleiben zu wollen, denn wie wir aus den betreffenden Ankündigungen ersehen, beabsichtigen sie vom 7. Juni ab im Stargarder Sommertheater eine Reihe von Vorstellungen zu geben. Als die hervorragendsten Kräfte dieses Ensembles werden angekündigt die Damen: Frl. Antonie Reichenbach, Louise Wallbach, Hedwig Leuchtmann, Betty L'Arronge, Elise Lincke, Klara Meyer und die Herren: Hans Olden, Hermann Raberg, Paul Milbitz, Georg Koch, H. Rudolph, Max Suhr.

— (Schädlichkeit übertriebenen Zigarettenrauchens.) Die medizinische Zeitschrift „Lancet" schreibt: Kaum weniger schädlich als das beständige Nehmen von kleinen Mengen Alkohol zwischen den Mahlzeiten ist die immer mehr um sich greifende Gewohnheit, unausgesetzt Zigarretten zu rauchen. Wir haben nichts gegen das Rauchen zu passenden Zeiten und mit Maßen, auch wollen wir uns jetzt nicht gegen den Verbrauch von Zigarren oder Pfeifen wenden. Wir beabsichtigen nur, ein Wort der Warnung gegen die Angewohnheit, Zigarretten in großen Mengen zu rauchen, auszusprechen und den Glauben zu bekämpfen, daß diese kleinen Gaben von Nikotin unschädlich seien. Im Gegentheil sind in Folge des Umstandes, daß das Tabakblatt mehr zerkleinert ist und daß der Tabak in direktere Verbindung mit dem Munde und den Athmungswerkzeugen tritt, als wenn er in Zigarren oder aus Pfeifen geraucht wird, die auf das Nervensystem geübten Wirkungen bei einem reichlichen Verbrauch von Zigarretten stärker als sonst. Der Puls erscheint nach einem Dutzend Zigarretten schwächer und gedrückter, als nach Zigarren. Es ist nicht selten, daß junge Leute acht bis zwölf Zigarretten in der Stunde rauchen und daß sie dieser Gewohnheit vier bis fünf Stunden täglich fröhnen. Die Gesammttabaksmasse mag freilich nicht groß erscheinen, aber ohne Zweifel trägt die Menge des Rauches, dem die Athmungsorgane des Rauchers ausgesetzt gewesen, und die Menge von Nikotin, die mit diesem Rauch in den Körper eingeführt worden, vereint dazu bei, den Organismus dem schädlichen Einfluß des Tabaks auszusetzen.

Aus den Provinzen.

Stargard, 20. Mai. Am Freitag, den 22. d. M., findet die Inspizirung des hiesigen Kolbergschen Grenadier-Regiments Nr. 9 durch den kommandirenden General des 2. Armeekorps, General der Infanterie Exzellenz v. Dannenberg, statt. Trifft derselbe, wie vermuthet wird, schon Donnerstag Abend hier ein, so wird ihm zu Ehren ein großer Zapfenstreich stattfinden.

Aus Stettin ist gestern hierselbst der Herr Oberlandesgerichts-Präsident Dr. Thümmel in Begleitung des Herrn Oberlandesgerichtsraths Succow eingetroffen. Wie der „Starg. Ztg." mitgetheilt wird, handelt es sich darum, festzustellen, ob die Vermehrung des Richterpersonals um einen Beamten zur Bewältigung der Arbeiten erforderlich ist.

Tribsees, 19. Mai. Heute entlud sich über Stadt und Feldmark ein starkes Hagelwetter, welches auf den Feldern und in den Obstgärten erheblichen Schaden anrichtete, da die Hagelkörner in der Größe von Hagelnüssen fielen. Auch die Nachtfröste in voriger Woche haben dem Getreide geschadet.

Barth, 19. Mai Heute Vormittag um 10 Uhr zog ein schweres Gewitter über die westlich von unserer Stadt belegenen Ortschaften hin. Im Dorfe Hermannshagen zündete der Blitz und legte zwei Scheunen in Asche. Auf dem Zingst und einem Theile des Darß sind durch den Gewittersturm und Regen, stellenweise auch durch Hagel, die Blüthen der Obstbäume abgerissen und die Aussicht auf eine Obsternte vernichtet worden.

Kunst und Literatur.

Wir haben schon wiederholt auf die treffliche Geschichte der deutschen Literatur von Franz Hirsch (Leipzig bei Wilh. Friedrich) aufmerksam gemacht und kommen auch heute wieder von Neuem auf dieselbe zurück. Zwei Bände liegen bereits vollendet vor uns. Der erste Band umfaßt die Literatur des alt- und mitteldeutschen, der zweite Band die Literatur von Luther bis Lessing. Der dritte Band beginnt mit Goethe. — Wir kennen keine Literaturgeschichte aus den letzten Jahren, welche wir diesem trefflichen Werke an die Seite stellen können. Alle Richtungen der geistigen Bewegungen finden hier eine wohlwollende Berücksichtigung, die christlichen Ideen, sofern sie belebend und wohlthuend wirken, ebenso wie die humanitären Bestrebungen, die nationale Begeisterung und die provinzielle Eigenthümlichkeit, ebenso wie die universelle und spezifisch antike, bez. französirende Richtung. Dabei führt uns das Buch in die Eigenthümlichkeiten und in die Lebensverhältnisse der einzelnen Dichter ein, giebt höchst charakteristische Proben aus ihren Werken und führt durch Alles dies sehr leicht und anregend in die Werke der Dichter ein. Wir können das Buch nur wiederholt empfehlen. [167]

Die Diesterweg-Stiftung stellt für das Jahr 1885—86 die Preisaufgabe: „Welche Berührungspunkte bieten hinsichtlich ihrer Erziehungs- und Unterrichts-Grundsätze Herbart-Ziller und Diesterweg?" Die Arbeiten sollen nicht 10 Druckbogen überschreiten und sind bis 1. Mai 1886 an Seminarlehrer A. Böhme, Berlin SW., Wilhelmstraße 3b, einzusenden; für die beste Arbeit ist ein Preis von 500 Mark ausgesetzt. Die Bekanntmachung der Preiskrönung erfolgt im Oktober 1886.

Vermischte Nachrichten.

— Eine reizende kleine Anekdote, welche einerseits die wohlwollende Nachsicht, andererseits den Humor Kaiser Wilhelms bezeugt, und den Vorzug hat buchstäblich wahr zu sein, wird dem „B. T." mitgetheilt. Kaiser Wilhelm hielt vor einigen Jahren in Bonn Cercle. Einer der Offiziere, welche die Ehre hatten, vorgestellt zu werden, war dem Kaiser nicht bekannt gewesen und der Adjutant, der sich vorher informirt hatte, flüsterte dem Monarchen zu: „Ist soeben zum Rittmeister befördert worden." Der Kaiser sprach den Betreffenden huldvoll an und gratulirte ihm zur Beförderung zum Rittmeister. Starr vor freudigem Schreck eilt der so Apostrophirte, der noch nicht an der Reihe war, Rittmeister zu werden, mit der Meldung zum Kommandeur, daß ihm die Ehre widerfahren sei ꝛc. Der Kommandeur eilt zum Adjutanten, und da stellt es sich denn heraus, daß der Adjutant den älteren, den zum Rittmeister beförderten Bruder des jungen Offiziers, mit diesem verwechselt hatte. Reumüthig beichtete der Adjutant sein Vergehen dem Kaiser. Dieser lächelte huldvoll und sagte: „Nun, da ich Herrn M. zum Rittmeister gratulirte, muß ers wohl bleiben." — Vor Kurzem war Cour bei Hofe. Der soeben zum Major beförderte, jedoch noch als Hauptmann erschienene Herr v. B. wird dem Kaiser vorgestellt und der Adjutant flüstert dem Kaiser zu: „Soeben zum Major befördert." Lächelnd dreht sich der Kaiser um und sagt echt berlinisch: „Nee, mein Lieber, darauf fall' ich nicht mehr rein!"

— Das Wort Leutnant ist, wie Mancher mit Erstaunen vernehmen wird, ein echt deutsches und deshalb immer Leutnant zu schreiben. Es stammt nicht aus dem Französischen, sondern die Franzosen haben es uns entlehnt und dann, wie so oft, mit fremden Federn sich schmückend, es für eine eigene Wortbildung ausgegeben. Das Wort Leutnant ist entstanden aus dem Mitteldeutschen lintenambacht, Aufpasser der Leute, d. h. des Kriegsvolks, woraus nach Kontraktion des zweiten Bestandtheils lieutenambt leutenambt (wie z. B. Amt aus Ambt entstanden), dann abgeschwächt leutenant oder leutnant wurde. Als unsere Nachbarn jenseits des Rheins dem deutschen Sprachschatze dieses Wort entlehnten, gaben sie ihm mit der ihnen eigenen Virtuosität einen recht französischen Klang, und la grande nation war um ein eigenes Wort reicher.

— (Ein Unterschied.) Von dem berühmten Philologen Buttmann erzählt man sich folgende Anekdote: Buttmann hatte mit einem bekannten Friseur große Aehnlichkeit, und da war es nicht zu verwundern, daß einstmals, als er durch die Straße ging, ein Fenster sich öffnete und er durch einen Herren angerufen wurde: „Wollen Sie mir die Haare schneiden?" — „Ja wohl," antwortete Buttmann, ging in die Wohnung, und machte sich an's Werk. — Der Herr, an dem er seine Kraft übte, sah ihm durch den Spiegel zu, fuhr aber plötzlich mit dem Rufe: „Mensch, Sie können ja gar keine Haare schneiden!" vom Sessel auf. — „Darnach haben Sie gar nicht gefragt! Sie fragten mich nur, ob ich die Haare schneiden will!" Sprach's und ließ den Verblüfften halb geschoren stehen.

— (Die sparsame Hausfrau.) A.: „Ja, mein Lieber, ich habe eine sparsame Frau, — die zündet erst lang nach dem Gebetläuten die Lampe an, damit ja nicht zu viel Oel verbrennt!" — „B.: „Respekt! Aber die Meine übertrifft doch die Deine noch weitaus an Sparsamkeit. — Die trinkt in den langen Winterabenden ohne nur ein Licht anzuzünden ihre fünf Maß Hofbräuhaus — im Finstern hinunter! Was meinst Du dazu?"

Erlangen, im Mai. Am 18. d. M. früh ist hierselbst der Student der Theologie H. Maurer, Sohn des ersten evangelischen Stadtpfarrers ꝛc. Professor Dr. Maurer zu Herborn, im Zweikampf gefallen. Der Verstorbene, ein reichbegabter und hoffnungsvoller Jüngling, beabsichtigte im Herbst d. J. das theologische Seminar zu Herborn zu besuchen, an welchem der Vater schon seit vielen Jahren als Professor wirkt. Das Motiv zum Zweikampf sollen politische Differenzen gewesen sein, doch verlautet nichts Bestimmtes, da man den ganzen Hergang zu vertuschen bemüht scheint.

Bankwesen.

Preußische 4prozentige Staats-Anleihe von 1868. A. Die nächste Ziehung findet Anfang Juni statt. Gegen den Koursverlust von circa $1^3/_4$ Prozent bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische-Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 12 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Hannover, 20. Mai. Der „Hannoversche Kourier" meldet: Die Privatbesitzungen des Dr. Blumenau zu Blumenau in Südbrasilien sind heute in den Besitz des Direktors Stutzer in Goslar übergegangen, der dieselbe zu Kolonisationszwecken verwenden will.

Metz, 20. Mai. Der „Lothr. Ztg." zufolge ist das für den Monat Juni in Metz und Straßburg in Aussicht genommene Gastspiel der Sarah Bernhardt verboten worden.

Wien, 20. Mai. Der hier anwesende König von Serbien empfing heute den Besuch des Kaisers, später auch denjenigen des Grafen Kalnoky.

Pest, 20. Mai. (B. B.-C.) Das Bankett, welches die hauptstädtische Repräsentanz in den prächtigen Redoutensälen zu Ehren der Wiener Gäste gab, verlief überaus glänzend. Kabinets-Chef Tisza entschuldigte brieflich das Fernbleiben eines Vertreters der Regierung, dessen Erscheinen den Wiener Gästen den Ehrenplatz rauben und die brüderliche Vereinigung stören würde. Von ausgebrachten Toasten ist besonders der des Ober-Bürgermeisters Rath auf den König hervorzuheben, ferner der des Pester Bürgermeisters Kammermeyer auf Wien, der des Wiener Bürgermeisters Uhl auf Budapest. Bei letzterem Toaste erschallten wiederholte brausende Hochs und Eljenrufe. Der Wiener Vice-Bürgermeister Prix toastete auf die ungarische Nation, der Wiener Gemeinderath Lustig auf die Ausstellungs-Kommission und der Ausstellungs-Vice-Präsident, Graf Eugen Zichy, auf das Gedeihen der Kulturarbeit und des Kulturfortschrittes ꝛc. Das Bankett, welches um 7 Uhr Abends begonnen, hält seine Theilnehmer noch jetzt gegen 12 Uhr Nachts in Rauchsälen fest.

Paris, 20. Mai. Die Initiativkommission der Kammer hat mit 11 gegen 9 Stimmen abgelehnt, den Antrag, das Kabinet Ferry unter Anklage zu stellen, in Erwägung zu nehmen.

London, 20. Mai. Der Premier Gladstone kündigte an, er werde nach Pfingsten eine Novelle zu dem Gesetz betreffend den Ankauf von Pachtgütern in Irland einbringen. — Die Bills betreffend die Eintragung für die Wählerlisten in England, Schottland und Irland wurden von beiden Häusern in der dritten Lesung definitiv erledigt.

London, 20. Mai. Unterhaus. Hayter, Finanzsekretär im Kriegsdepartement, theilte mit, daß die von Suakin abgegangene Brigade Garde-Infanterie Befehl erhalten habe, in Alexandrien anzuhalten, für den Fall, daß die Umstände deren Zurückhaltung in Egypten nöthig machen möchten; dieselbe habe aber keinen Befehl, daselbst zu landen.

Rom, 20. Mai. Der Minister des Aeußern, Mancini, eröffnete heute die internationale Sanitätskonferenz mit einer Ansprache, in der er die Delegirten im Namen des Königs begrüßte, an die Verhältnisse erinnerte, unter denen die Konferenz einberufen sei, und die der Konferenz zufallenden Aufgaben auseinandersetzte. Der Doyen der Delegirten, Botschafter v. Keudell, gab in seiner Erwiderungsrede den Gefühlen der auf der Konferenz vertretenen Regierungen und deren Vertreter gegenüber dem Könige Ausdruck und stellte den Antrag, Mancini zum Präsidenten der Konferenz zu erwählen. Dieser lehnte aber wegen Ueberhäufung mit Geschäften die Wahl ab, worauf nach dem Antrage des Botschafters v. Keudell der italienische Delegirte Marquis Cadorna zum Präsidenten gewählt wurde. Die Konferenz nahm die Geschäftsordnung der Wiener internationalen Sanitätskonferenz vom Jahre 1874 an. Die nächste Sitzung findet Freitag statt.

Kairo, 20. Mai. Das Journal „Le Bosphore egyptien" ist heute Nachmittag wiederum erschienen.

Kairo, 20. Mai. (Telegramm des „Reuterschen Bureaus".) Die Kranken und die Militär-Polizei verlassen den Sudan auf dem Wasserwege. General Greaves hat mit dem Geniekorps einen Plan zur Vertheidigung von Suakin nach dem Abmarsch des größeren Theiles der dort befindlichen englischen Streitkräfte aufgestellt. Heute eingegangenen Befehlen zufolge werden die Lanciers, die Husaren und ein Infanterie-Regiment, deren Abmarsch bevorsteht, von Suez nach Kairo und nicht nach England abrücken und das gesammte Lagermaterial mitnehmen. Die Garnison von Kairo wird demnach voraussichtlich vermehrt.

Nubar Pascha hat den Unterstaatssekretär der Finanzen, Blum Pascha, angewiesen, die vorbereitenden Maßregeln zu treffen, um das Dekret vom 12. April, betreffend die antizipirte Kupon-Reduktion, wieder rückgängig zu machen. Es wird hierdurch die Nachzahlung von insgesammt 100,000 Pfund Zinsen an die Obligationen-Besitzer erforderlich.

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

14)

Am offenen Fenster lauschte er jetzt auf das Weinen seines Kindes, und auf die beruhigende, zärtliche Stimme der jungen Mutter, bis endlich beides verstummte. Dann suchte er gleichfalls sein Lager auf, wo ein unruhiger Schlaf sich seiner bemächtigte, der seinen abgespannten Nerven nur wenig Erquickung brachte. —

13.

Gustav Eschenbach war allein zu der Bestattung der Doktorin Stein gereist, und Elisabeth hatte sich begnügen müssen, der verewigten mütterlichen Freundin einen Kranz zu schicken, und den Kindern einige Worte d r Liebe und Theilnahme zu schreiben. Die Beerdigung war unter großer Betheiligung der Stadt vor sich gegangen, Eschenbach hatte bei dieser Gelegenheit auch den Fabrikbesitzer Wendtorff gesehen und von ihm erfahren, daß er eine große Sehnsucht nach seinem einzigen Sohn habe und ihn aufgefordert habe, zurück zu kommen, daß dieser aber Geschäftstheilhaber seines Prinzipals geworden sei und ihm erwiedert habe, daß er vielleicht nie die Heimath wiedersehen würde, daß ihm das Leben in Südamerika mehr zusage. Diese Nachricht hatte in hohem Grade zu Eschenbachs Beruhigung beigetragen, weil er stets gefürchtet, Helbert könne einmal plötzlich in der Heimath wieder erscheinen und bei seinem Vater bleiben, wo dann eine Begegnung mit Elisabeth leicht verhängnißvoll werden könnte.

Am Abend des dritten Tages erwartete Elisabeth ihren Gatten zurück. Sie hatte bereits den Wagen zum Bahnhof geschickt, und setzte sich, seiner Ankunft harrend, ans Fenster. Sie freute sich auf Nachrichten aus der Heimath, wenn diese auch theilweise trauriger Art sein würden, und als sie lebhaft an die dortigen Freunde dachte, trat ihr plötzlich eine einst so theure Gestalt mit lieben, vertrauten Gesichtszügen vor die Seele. Sie fragte sich, wie es Helbert Wendtorff ergehen möge, denn sie hatte seit ihrer Verheirathung nur von ihm erfahren, daß er nach Amerika gegangen sei. Hoffentlich geht es ihm gut in der Ferne, die er ihretwegen aufgesucht, denn seinen Tod — hier klopfte ihr Herz plötzlich lauter — würde sie doch gewiß erfahren haben.

Da hörte sie das ferne Rolle eines Wagens, und schnell wie eine Sünde verscheuchte sie diese Gedanken. Der Wagen aber fuhr vorüber, und nun, um jede Erinnerung an die Vergangenheit zu verscheuchen, eilte sie die Treppe hinauf zu ihrem Kinde, das sie sanft schlafend fand, und dessen liebliches, rosiges Gesichtchen sie leise küßte.

Jetzt aber vernahm sie nochmals das Rollen von Rädern, und kaum hatte sie die Vorhalle erreicht, als auch schon ihr Gatte aus dem Wagen sprang. Den Abglanz reinster Mutterfreude in den schönen Zügen, trat sie ihm herzlich entgegen, und er begrüßte sie voll inniger Zärtlichkeit und rief ihr zu:

„Nur die herzlichsten Grüße von Deiner Mutter, Geliebte, alles weitere will ich Dir später erzählen, denn ich muß vor allen Dingen erfahren, wie es während meiner Abwesenheit hier ergangen ist," und voll liebender Sorge blickte er sie an.

Elisabeth erzählte von sich und dem Kinde, auch von der Schwägerin, die sie jeden Augenblick zurückerwarte, und fügte schließlich hinzu, daß der Buchhalter mehrere Briefe geschickt habe, mit der Aufforderung, noch am Abend Einsicht davon zu nehmen. Eschenbach ging hinauf, um seine Tochter zu sehen und erschien bald in dem hellerleuchteten Eßzimmer, wo er mit Elisabeth an dem zierlich gedeckten Tisch Platz nahm. Sie wurden durch die Heimkehr der Majorin unterbrochen, welche beide in sichtlich heiterer Stimmung begrüßte. Den Knaben vermissend fragte Elisabeth:

„Wo ist Walter, Karoline?"

„Ich habe ihn bei Eisenbergs gelassen," war die Antwort, „die ihn einige Tage behalten werden. Er kann dort mit den Knaben spielen, denn er hat mir erklärt, sich hier zu langweilen, und da er doch seiner Zerstreuung und Unterhaltung wegen hier ist, werdet Ihr wohl damit einverstanden sein."

Dann erkundigte sich Frau von Falkenberg nach der Reise ihres Bruders. Dieser erzählte nun von seinem Aufenthalte im Hause der Räthin, von der Beerdigung der Doktorin Stein und von dem Schmerze der Kinder, und fügte schließlich hinzu, indem er sich an seine Frau wandte, die ihm mit ernsten Gesichtszügen zugehört:

„Deine Mutter, Elisabeth, hat mir versprochen, uns im nächsten Monat zu besuchen, doch wird Fräulein Stein sie nicht begleiten, weil sie sich mit ihrer Schwägerin in ein Seebad begiebt."

„So werde ich wiederum die liebe Mama nicht sehen," sagte die Majorin, „da ich in den ersten Tagen des August nach Düsseldorf reisen muß, wenn Ewald es nicht vorziehen sollte, an irgend einem hübschen Ort eine Nachkur zu brauchen, wo ich dann mit ihm zusammentreffen könnte."

„Das wird er, da er nach seinem letzten Briefe sich nach Ruhe sehnt, kaum thun," entgegnete ihr Bruder, während Elisabeth sich über die Vergnügungssucht ihrer Schwägerin wunderte.

„Einige Regentage haben ihm dergleichen melancholische Gedanken beigebracht," erwiederte gleichgültig die Majorin. „Hoffentlich ist seitdem in Gastein besseres Wetter eingetreten, und damit ist ihm neuer Lebensmuth gekommen. Ich werde wohl morgen einen Brief von ihm erhalten."

Der erwartete Brief langte auch am nächsten Morgen an, war aber den Wünschen und Erwartungen der Majorin wenig entsprechend. Bald darauf überbrachte eine Dienerin ihrem Herrn eine Depesche. Eschenbach erhob sich schnell und verließ ohne ein Wort weiter zu sagen, das Zimmer. Von plötzlicher Unruhe erfaßt, folgte ihm seine Schwester und stieß mit zögernder Stimme die Worte hervor:

„Gustav, die Depesche ist doch nicht?" — —

„Ja, Karoline, sie ist von Falkenberg, und ohne Zweifel der Vorsicht wegen an mich adressirt. Sein Zustand muß sich verschlimmert haben, denn er bittet Dich, sofort zu kommen!"

„Verschlimmert? und ich habe so fest auf seine Genesung gerechnet?" rief in Thränen ausbrechend die Majorin und fügte hinzu: „Wie kann ich aber sofort und allein abreisen?"

„Ich werde Dich begleiten", entgegnete Eschenbach, und Elisabeth sagte: „Mir, Karoline, wirst Du erlauben, Dir bei den nothwendigen Vorbereitungen zu helfen, denn wenn Ihr den Nachtzug benutzen wollt, so ist keine Zeit zu verlieren!"

„Ich will mich sogleich zur Stadt begeben, Elisabeth", fuhr ihr Gatte fort, „denn wie Du weißt, habe ich dort noch einige wichtige Briefe zu schreiben, und muß ebenfalls mit dem Buchhalter sprechen!" Dann wandte er sich nochmals zu seiner Schwester und sagte:

„Karoline, wir haben noch nicht an Walter gedacht, den Du wohl einstweilen hier lassen mußt."

„Walter — ja; das arme Kind, er ist vielleicht schon eine vaterlose Waise!" und laut schluchzend bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen.

„Die Depesche sagt nichts von Lebensgefahr, gieb Dich also solchen Gedanken noch nicht hin", entgegnete ihr Bruder, obgleich er selbst das Schlimmste befürchtete, und fuhr dann eiligst zur Stadt. Hier wartete seiner neue Aufregung und Sorge. Aus den Briefen entnahm er, daß eine bedeutende Firma in London vorläufig ihre Zahlungen eingestellt habe, wodurch er sehr empfindlich getroffen wurde.

Er verschwieg es aber seiner Gattin, als er kaum eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges sie mit der Schwester am Bahnhof empfing. Die Majorin war ruhiger und gefaßter, doch hatte die plötzliche Nachricht einen tiefen Eindruck auf sie gemacht, und die sonst so lebenslustige Frau war ganz verwandelt. Zu einer weiteren Unterredung blieb ihm keine Zeit, denn der Zug langte an, und nach kurzem Abschied trennte man sich in ernster Stimmung. Elisabeth kehrte dann nach der Villa und zu ihrer Tochter zurück. Auf dem Wege dahin bemächtigten sich ihrer trübe Ahnungen und bis dahin nicht gekannte Sorgen, denn im Fall des Todes ihres Schwagers war seine Wittwe theilweise auf den Beistand ihres Bruders

Börsenbericht.

Stettin 20. Mai. Wetter bewölkt. Temp. + 12° R. Barom. 28" 3"'. Wind W.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß 170—174 bez., per Mai 175 bez., per Mai-Juni 174 bez., per Juni-Juli 174 bez., per Juli-August 176 bis 177 bez., per September-Oktober 181,5—181 bez., B. u. G., per Oktober-November 182,5 B.

Roggen Anf. fest, Schluß ruhiger, per 1000 Klgr. loko 140—146 bez., per Mai 146,5 bez., per Mai-Juni 145,5 B. u. G., per Juni-Juli 14 bez., per Juli-August 148,5 B., 148 G., per September-Oktober 152,5 bis 151,5—152 bez., per Oktober-November 152,5 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko Pomm. 140—146 bez.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 51,5 B., per Mai 50,25 B., per September-Oktober 52,25 B.

Spiritus still, per 10,000 Liter % loko o. F. 43 bez., per Mai 43,5 B., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 43,9 bez., 43,8 B., per Juli-August 44,8 B. u. G., per August-September 45,8 B. u. G., per September-Oktober 46,2 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,60 . bez.

Landmarkt. Weizen 172—175, Roggen 148 bis 151, Hafer 148—150, Kartoffeln 32—40, Heu 2—2,50, Stroh 18—21.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Morgen um 9 Uhr starb nach kurzem Krankenlager unser guter, inniggeliebter Vater, Bruder und Schwager **Carl Klesch** im 67. Lebensjahre.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, Königsplatz 3, p., aus statt.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Berlin.

Die auf den nachstehend bezeichneten Bahnhöfen lagernden alten unbrauchbaren Bahnschwellen sollen öffentlich meistbietend an Ort und Stelle gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden und zwar:

am 20. Mai cr., Vormittags 9 Uhr, auf Bahnhof Grambow ca. 1500 Stück;
am 20. Mai cr., Vormittags 10 Uhr, auf Bahnhof Greifenberg Um. ca. 250 Stück;
am 20. Mai cr., Vormittags 11 Uhr, auf Bahnhof Greifswald ca. 1750 Stück;
am 21. Mai cr., Vormittags 10 Uhr, auf Bahnhof Seehausen ca. 700 Stück, Löcknitz ca. 2100 Stück und Anklam ca. 500 Stück;
am 23. Mai cr., Vormittags 9 Uhr, auf Bahnhof Strasburg Um. ca. 800 Stück, Ducherow ca. 2250 Stück;
am 23. Mai cr., Vormittags 10 Uhr, auf Bahnhof Prenzlau 500 Stück;
am 27. Mai cr., Vormittags 9 Uhr, auf Bahnhof Nechlin ca. 300 Stück und Jatznick ca. 100 Stück;
am 28. Mai cr., Vormittags 10 Uhr, auf Bahnhof Züssow ca. 950 Stück;
am 29. Mai cr., Vormittags 9 Uhr, auf Bahnhof Blumenhagen ca. 250 Stück;
am 29. Mai cr., Vormittags 10 Uhr, auf Bahnhof Buddenhagen ca. 250 Stück;
am 29. Mai cr., Vormittags 11 Uhr, auf Bahnhof Miltzow ca. 700 Stück;
am 1. Juni cr., Vormittags 11 Uhr, auf Bahnhof Stralsund ca. 200 Stück und Wolgast ca. 450 Stück.

Kauflustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Kaufbedingungen im Termine von dem Auktions-Kommissarius bekannt gemacht werden.

Stettin, den 8. Mai 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Stettin-Stralsund.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.



Der fahrplanmäßig 7^{40} Nachmittags von Stettin abfahrende und 8^{48} Nachmittags in Stargard eintreffende Personenzug 403 wird am 24., 25. und 31. Mai cr. und von da ab bis zum 15. Oktober cr. an jedem Sonntag bei der Haltestelle Hohenkrug nach Bedürfniß anhalten, und dort Passagiere abzusetzen resp. aufzunehmen.

Abfahrt von Hohenkrug 8^{20} Nachmittags.

Stettin, den 15. Mai 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Extrafahrt von Stargard, Stettin und Angermünde, sowie von den zwischen diesen Orten belegenen Stationen nach Berlin und zurück am 24. Mai 1885.

Abfahrt von:			Rückfahrt von:		
Stargard	4^{42}	früh,	Berlin	11^{50}	Abds.
Carolinenhorst	5^{1}	"	**Ankunft in:**		
Hohenkrug	5^{10}	"	Angermünde	1^{40}	früh,
Alt-Damm	5^{28}	"	Schönermark	2^{1}	"
Finkenwalde	5^{33}	"	Passow	2^{11}	"
Stettin	6^{15}	"	Casekow	2^{26}	"
Colbitzow	6^{35}	"	Tantow	2^{41}	"
Tantow	6^{54}	"	Colbitzow	2^{56}	"
Casekow	7^{12}	"	Stettin	3^{15}	"
Passow	7^{30}	"	Finkenwalde	3^{37}	"
Schönermark	7^{41}	"	Alt-Damm	3^{45}	"
Angermünde	8^{5}	"	Hohenkrug	3^{57}	"
Ankunft in:			Carolinenhorst	4^{8}	"
Berlin	9^{56}	Vorm.	Stargard	4^{29}	"

Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt: von den Stationen Stargard bis incl. Finkenwalde nach Berlin 8 ℳ in II., 4 ℳ in III. Wagenklasse, von den Stationen Stettin bis incl. Angermünde nach Berlin 6 ℳ bezw. 3 ℳ

Billet-Verkauf an den Schaltern der vorgenannten Stationen am 22. und 23. Mai und, soweit dann noch Plätze vorhanden sind, eine Stunde vor Abgang des Zuges.

Passagiergepäck wird nicht befördert.

Stettin, den 13. Mai 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Stettin.

angewiesen, der für seine einzige Schwester eine warme Zuneigung empfand, während leider in ihrem Herzen für die Majorin kein wärmeres Gefühl aufkommen wollte. —

Und diese Ahnungen betrogen sie nicht. Zwei Tage nach seiner Abreise schickte ihr Gatte ein Telegramm aus Gastein, in welchem er ihr den lebensgefährlichen Zustand seines Schwagers anzeigte, und wiederum zwei Tage später folgte ein ausführlicher Brief, welcher wie folgt lautete:

„Theure Elisabeth!

Durch meine Depesche bist Du schon auf das Schlimmste vorbereitet, und ich muß Dir leider mittheilen, daß Falkenberg gestern gestorben ist; ein Herzschlag hat plötzlich seinen Tod herbeigeführt. Da ich die mir zugefallenen traurigen Pflichten so schnell wie möglich erledige, werden wir morgen mit der Leiche nach Düsseldorf abreisen, um sie in der dortigen Familiengruft beizusetzen.

Theile dies all.s Walter mit, der ja bei Dir ist und über dessen Abreise zur Beerdigung seines Vaters ich noch näher bestimmen will.

Du erhältst von hier aus nur noch einen Brief, theuerste Elisabeth, und zwar aus Düsseldorf. Laß mich dort Nachricht von Dir vorfinden, nach der ich mich sehne, doch steht es hoffentlich gut mit Dir und unserm Kinde. Meine Rückkehr kann ich noch nicht bestimmen; ich muß vorher noch Karolinens Angelegenheiten ordnen. Sie ist durch den Tod ihres Mannes schwer getroffen und weist jeden Trost zurück. Es ist auch für sie und den Knaben ein unersetzlicher Verlust, denn es ist sehr traurig, daß Falkenberg in der Kraft seiner Jahre hat sterben müssen, jetzt wo er besser als bisher für Weib und Kind sorgen konnte.

Weiteres nicht mehr für heute, meine geliebte Elisabeth, nur bitte ich Dich noch inständig, stets Deine Gesundheit im Auge zu haben, damit wir uns wohlbehalten wiedersehen. Küsse unser theures Kind von mir, und sei herzlich gegrüßt von Deinem treuen Gatten

Gustav."

Zwei Wochen nach Ankunft dieses Briefes traf Eschenbach wieder in der Villa ein und ward von seiner Gattin, seiner jubelnden kleinen Tochter und der Gerichtsräthin Waldheim begrüßt, welche einige Tage früher angelangt war. Er war glücklich, die Seinigen im besten Wohlsein zu finden, er selbst hatte mit der Schwester eine schwere, traurige Zeit durchlebt.

Der nächste Tag war ein trüber Augusttag; in dichten Tropfen fiel der Regen zur Erde nieder und hüllte die Gipfel der Berge in feuchten Nebel, während der Wind sausend durch die hohen Laubkronen der Bäume des Gartens fuhr und welke Blätter vor sich hintrieb. Die Räthin blickte mit einem Vorgefühl des nahenden Herbstes aus dem Fenster, ihre Tochter war am Kaffeetisch beschäftigt, und mit verschränkten Armen schritt ihr Schwiegersohn in dem weitläufigen Gemach auf und ab.

Endlich das Schweigen brechend, sagte Letzterer mit einem tiefen Seufzer:

„Wer hätte vor einigen Wochen gedacht, daß schon sobald der Tod unsere Familie treffen würde!"

„Du hast Recht," entgegnete theilnehmend die Räthin, „und ich bedaure die arme Karoline, deren Lage ich so ganz verstehen kann."

„Ja, die Wittwen und Waisen der Offiziere und Beamten sind in solchem Falle meistens traurig daran," antwortete ihr Schwiegersohn.

„Gustav," unterbrach ihn seine Gattin, „laß uns wissen, wie es um Karoline steht. Wenn es ihre Verhältnisse erfordern, so müssen wir ih[r] beistehen."

„Sie sind für sie schlimm genug, Elisabeth," erwiederte Eschenbach, „denn sie muß sich jetzt [zu] einer ganz anderen Lebensweise entschließen. Zum Glück hat wenigstens Falkenberg keine Schulden hinterlassen."

„Und wie denkt Karoline sich einzurichten?" fuhr Elisabeth fort.

„So gut sie es mit einer jährlichen Einnahme von etwas über tausend Thalern wird machen können!" antwortete Gustav Eschenbach, welcher nur zu gut wußte, wieviel seine Schwester bisher alljährlich gebraucht.

„Hat sie für diese Summe auch für den Knaben zu sorgen?" entgegnete die Räthin.

„Nein, Mutter, das ist nicht eigentlich erforderlich, da er von seinem Großvater mütterlicherseits ein kleines Vermögen besitzt, dessen Zinsen für seine Erziehung ausreichen werden. Da er, wie auch sein Vater gewünscht, Offizier werden will, so wird er, sobald er das gesetzliche Alter erreicht hat, in der Kadettenanstalt unserer Provinz Aufnahme finden."

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste
der 2. Klasse 172. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 20. Mai.
Gewinne unter 300 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 105 ℳ

(Ohne Garantie.)

20 84 106 12 24 48 78 250 65 87 94 318 69 521 95 668 70 716 25 67 891 937 (120)
1009 219 (150) 21 86 91 349 93 457 556 97 937 50 51 52
2007 (120) 78 (120) 96 220 318 34 57 408 (240) 10 39 42 67 502 28 50 85 675 771 74 856 80 902 54 72 96 (240)
3035 118 34 53 77 91 96 205 35 (150) 67 70 318 (120) 41 53 68 402 21 30 52 91 526 (120) 601 (150) 17 740 807 53 911 74
4170 81 301 76 404 62 68 597 638 60 65 719 86 841 43 52 92 936
5055 82 141 56 212 58 66 89 360 63 70 453 531 56 617 704 57 88 92 800 9 11 84 (120) 97 901 34 53 90
6080 170 (120) 303 5 24 41 429 541 97 99 (120) 672 706 99 944 77
7144 53 69 92 230 31 41 50 54 307 (120) 47 54 446 (120) 65 521 646 700 26 52 63 64 70 805 (120) 9 48 53 (150) 71 (150) 73 906 75 76
8012 60 66 206 93 359 61 412 15 74 85 520 601 (150) 20 760 819 68 958 76 84
9055 126 212 80 302 9 666 78 779 820
10028 138 213 60 72 85 322 77 90 409 59 70 615 64 91 762 85 824 44 (150) 919 45 49 54 58
11010 65 103 9 40 62 78 79 99 270 360 94 579 632 49 58 76 79 98 701 14 50 855 (120) 73 87 925
12056 125 65 224 48 64 351 54 413 72 509 33 94 618 744 66 (120) 826 92 925 53 79 89
13059 71 128 211 86 312 547 618 26 43 (150) 73 727 31 65 79 90 984
14001 47 51 60 78 106 245 73 (150) 407 22 56 559 678 84 722 62 864 964
15020 45 219 55 301 473 582 97 608 93 795 917 18 42 43 49 80
16039 73 (150) 193 96 229 33 (120) 72 360 427 91 600 13 42 48 55 712 16 18 (120) 858 72 989
17069 105 49 90 216 19 59 78 82 340 90 411 35 42 49 73 507 70 72 613 31 726 846 77 958 69
18055 100 (120) 59 82 231 41 300 69 447 67 601 25 36 67 (120) 777 85 816 (180) 18 49 63 963
19062 76 149 340 41 (150) 436 44 57 74 523 31 63 (180) 79 619 94 850 98 926 56
20188 212 45 328 29 80 411 22 45 509 16 660 (180) 723 29 34 856 77 78 903 11 (180) 20 (120) 36 90 91
21021 36 56 77 79 90 (120) 152 69 80 203 (120) 31 411 88 (120) 693 706 35 39 40 831 919 33
22002 63 157 88 200 8 (150) 31 77 83 312 27 32 35 58 428 89 522 703 22 23 (120) 25 819 86 984
23089 114 211 46 50 330 433 62 64 (180) 80 (120) 86 96 507 8 18 613 47 48 58 755 83 834 39 99 919 (180) 43 69
24029 40 110 (180) 223 300 10 62 77 87 668 727 28 88 853 947 77
25008 40 92 150 88 229 71 98 311 22 412 30 519 675 82 722 (240) 44 57 76 77 803 11 20 62 (120) 63 929 71
26178 96 (120) 205 9 43 91 383 407 20 24 581 (120) 89 744 848 72
27107 46 207 12 64 75 309 12 51 403 57 517 52 73 628 43 71 72 89 847 (120) 908 38 75 88 91
280 39 102 37 68 84 218 312 34 38 48 445 508 60 2 82 91 701 (120) 56 900 51 65 93
29060 80 129 30 (150) 43 53 233 319 48 95 528 607 65 93 95 708 24 884 997
30060 143 67 260 93 375 87 457 91 93 585 605 (180) 29 731 34 36 915 88 (120)
31024 (120) 25 46 73 106 300 70 94 (120) 411 33 95 553 71 619 41 737 77 97 837 44 (180) 75 76 (120)
32006 119 93 96 249 93 347 86 419 516 71 81 621 27 61 (120) 832
33052 137 223 386 439 74 558 (120) 73 85 91 606 (120) 35 36 95 735 88 844 950
34005 11 51 62 114 48 54 241 431 51 81 632 46 52 708 46 823 24 47 72 85 965
35009 71 (150) 226 57 324 74 85 413 (180) 35 75 (150) 529 35 55 62 87 (150) 98 613 59 (120) 60 (120) 707 35 851 54 924 55 72 (120)
36028 90 121 30 304 408 68 88 530 602 40 55 77 805 94
37026 64 73 (120) 183 240 369 94 415 17 32 50 81 646 (120) 60 764 86 823 38 80 918
38096 158 77 302 19 44 69 410 53 97 533 50 92 94 (120) 643 715 81 872 951 54 (120)
39195 308 (120) 13 21 72 85 427 48 78 560 61 667 755 821 (120) 28 48 94 921 40 48 66 85 (150)
40077 81 195 319 32 551 98 730 56 61 71 809 30 (120) 46 67 (180) 73 (150) 912 92
41008 61 84 91 166 310 50 71 412 22 518 621 32 711 843 73 85 950 53 69
42117 43 206 92 321 50 525 29 31 35 75 824 76 87 (240) 920 73 87
43054 77 112 43 318 99 462 535 60 600 (120) 903
44041 70 200 17 305 43 48 405 536 49 78 742 874 924 (120)
45021 38 195 242 415 18 589 (120) 635 765 86 89 801 36 52 99 934 35 44 67
46022 83 197 (120) 253 84 316 473 91 95 530 60 (180) 71 (120) 90 722 63 95 818 79 87 918
47007 17 18 56 77 110 36 46 211 26 30 326 48 74 78 94 418 45 50 509 50 63 71 92 634 94 95 703 8 13 57 832 88 (180) 99 910
48096 179 (150) 226 40 (120) 318 43 76 444 69 74 528 40 85 762 71 807 17 42 (120) 82 956 88 89 (240)
49049 110 98 260 74 89 300 (150) 94 424 95 502 62 664 (150) 95 720 810 60 74 920 24 (150) 83
50007 (240) 32 37 (120) 171 (120) 98 201 66 74 335 406 15 24 (120) 85 638 45 739 822 910 39 70 76 82 (120) 98
51077 87 90 152 91 349 86 498 525 29 37 79 651 54 80 780 89 853 968 82 99
52056 92 (120) 152 65 92 257 414 39 82 505 32 57 657 892 934
53053 (120) 59 64 108 37 313 430 37 56 66 82 576 95 (120) 612 29 733 46 51 967
54021 69 81 164 72 282 323 405 80 561 648 75 93 750 75 856 906
55022 108 30 220 33 51 (120) 97 382 420 27 78 527 804 46 79 99 922 23 55 76 87
56000 18 19 21 80 110 29 84 346 407 18 30 50 90 508 631 94 761 72 813 52 945
57001 7 80 113 90 280 86 395 465 68 561 601 22 725 32 45 47 58 809 40 43 58 97 959 79 90
58002 44 (150) 59 60 65 179 99 204 38 39 476 635 59 84 707 41 43 815
59045 114 (120) 66 230 (120) 339 73 86 469 538 72 92 94 97 99 619 33 859 64 (120)
60024 48 117 56 342 54 96 409 20 27 33 78 519 76 715 30 37 892 948
61161 76 99 253 64 357 427 57 502 18 (120) 43 686 710 70 73 828 45 (120) 983
62027 40 46 85 (120) 102 60 67 72 334 48 61 442 532 60 718 24 30 803 (120) 38 (120) 972 86 97
63009 26 36 45 205 46 47 (180) 412 54 67 74 544 47 701 60 86 854 913
64110 48 294 330 35 470 520 85 696 745 72 96 (240) 828 33 67 82 922 69
65029 260 83 354 491 711 16 38 868 905 19 46 53 75
66032 39 50 71 130 216 37 (150) 83 320 95 469 75 76 531 63 94 687 721 53 58 61 64 89 825 53 (120) 978
67052 91 146 204 (150) 32 43 300 54 63 67 419 (120) 53 86 546 611 75 82 94 (120) 722 (120) 60 69 71 93 935 40 95
68041 112 19 35 54 (120) 241 60 70 80 86 387 434 35 58 (120) 516 735 836 51 95 966 84 (120) 93
69086 148 78 91 225 34 49 87 405 11 84 549 80 605 28 (180) 700 74 76 814 32 (240) 48 49 921 25 71
70023 82 145 51 72 95 237 304 43 51 61 88 413 51 521 45 66 612 712 99 (120) 816 54 68 70 (120) 946 59
71063 206 44 55 351 464 81 (120) 501 (120) 58 (120) 803 64 928
72065 (150) 130 38 44 59 87 99 244 66 86 304 471 86 542 48 76 657 722 58 800 7 8 45 (120) 64 81 919
73025 67 144 (120) 206 (120) 330 47 (120) 51 419 541 81 652 (120) 60 746 96 802 40 43 (150) 59 80 918 23 24
74114 220 56 310 11 423 59 580 82 612 27 78 835 63 64 77 (180) 98 929 37 (180) 47 (240) 86
75281 396 416 33 530 76 706 805 7 905 21
76022 75 92 117 210 42 305 87 427 31 75 528 72 652 66 761 818 21 29 34 85 929 47 88 98
77066 70 (150) 120 81 87 297 327 400 (120) 59 70 605 20 82 742 824 39 47 907 94
78129 89 95 212 28 308 49 62 439 501 4 99 621 38 46 88 735 831 88 95
79068 73 76 119 242 337 56 58 62 412 28 (120) 36 41 90 601 43 63 64 (150) 99 719 876 888 962
80012 114 25 35 (150) 36 74 93 259 86 360 71 423 51 91 580 662 89 750 65 96 842 77 79 82 904
81086 (120) 107 37 208 417 506 65 69 71 631 34 740 (120) 46 68 869 (120) 922
82006 11 53 58 89 105 13 24 60 207 333 (240) 48 410 565 75 620 (120) 46 755 (120) 70 72 88 825 53 928 77 89
83071 84 172 237 72 (120) 78 339 60 471 94 98 515 64 664 (150) 93 751 96 848 83 919 (180) 43
84012 37 44 101 7 41 98 245 458 557 714 923 45
85015 16 27 59 60 237 304 55 61 428 95 516 688 702 63 825 76 915 23 72 77 82 84 (120)
86160 218 19 42 55 62 89 97 365 80 90 95 411 13 78 87 577 615 (120) 22 29 30 32 (120) 33 84 779 83 837 (120) 38 (120) 53 86 954 61 82
87020 35 44 103 9 22 43 48 222 60 308 11 31 401 510 64 (120) 79 (120) 625 35 51 89 716 836 905 55 (120) 65 90
88087 (150) 106 342 506 43 66 608 782 (120) 805 9 927 36
89025 39 62 126 29 250 93 378 93 411 80 98 516 650 (120) 59 65 716 838 61 99 931 40 43
90014 48 82 90 120 45 95 212 39 52 53 324 71 93 423 31 82 99 650 62 98 (120) 749 83 818 (180) 914
91115 98 229 34 359 (150) 85 404 512 97 647 773 (120) 816 930
92010 34 42 70 78 98 144 (120) 65 (120) 82 265 391 421 (120) 30 33 522 23 34 51 68 83 614 (120) 727 35 (150) 90 897 905 48 76
93096 131 36 46 72 79 88 93 254 59 327 43 45 402 78 88 546 82 647 (180) 701 19 30 35 811 50 928 32 61 (120)
94028 43 59 96 121 36 74 81 87 242 315 65 450 543 70 610 56 700 70 87 98 808 53 81 95 927 70